

Populismus und Progressivismus im amerikanischen Projekt der Modernität: Selbststeuerung von Modernität durch soziale Bewegungen und Lebensstildifferenzierung?

Schwengel, Hermann

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schwengel, H. (1989). Populismus und Progressivismus im amerikanischen Projekt der Modernität: Selbststeuerung von Modernität durch soziale Bewegungen und Lebensstildifferenzierung? In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 634-635). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146377>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Ad-hoc-Gruppe 4

Mentalitäten, Lebensstile und politische Kultur

Populismus und Progressivismus im amerikanischen Projekt der Modernität: Selbststeuerung von Modernität durch soziale Bewegungen und Lebensstil-differenzierung?

Hermann Schwengel (Berlin)

1. Wer die sozialen, politischen und ästhetischen Phänomene, die mit dem Wort "Postmodernismus" oder "Postmodernisierung" ungeschrieben werden, historisch und im Vergleich zwischen verschiedenen westlichen demokratisch-kapitalistischen Gesellschaften verfolgt, stösst auf die konstitutive Rolle der Vereinigten Staaten in diesem Prozess.
2. Die von vielen Beobachtern in diesem Zusammenhang diagnostizierte "Amerikanisierung" - parallel zum Abschmelzen der realen amerikanischen Hegemonie - ist vielleicht weniger Resultat der Macht des "american way of life" nach dem zweiten Weltkrieg als Verallgemeinerung einer frühen amerikanischen Modernisierungserfahrung, die erst nach dem Abbröckeln bürgerlicher oder proletarischer Lebenswelten wirklich in den europäischen Mentalitäten wirksam werden konnte.
3. Weder der Vorteil einer geglückten "bürgerlichen" Revolution noch die späte allgemeine Prosperität des amerikanischen demokratischen Kapitalismus begründen die allgemeine Bedeutung der "American Experience", sondern die relative Freisetzung kultureller Modernisierung in der populistisch-progressivistischen Periode von den 80er Jahren des 19. Jh. bis zum ersten Weltkrieg. Die republikanische Geschichte und die Weite des Raumes wie der offene Individualismus waren dafür notwendige, aber nicht hinreichende Bedingungen.
4. Im Lern- und Zivilisationsprozess der beiden sehr unterschiedlichen, aber indirekt vermittelten sozialen Bewegungen von Populismus und Progressivismus und der Konservierung dieser Erfahrung in Organisationsformen und Lebensstilen wird ein "postmoderner" Reformismus sichtbar, der die unlösbaren "europäischen" Antagonismen von Staat und Klasse, Gemeinschaft und Gesellschaft neutralisiert und neuen Problemlösungen zugänglich macht. Diese bieten Grundformen auch für heutige Konflikte an, nachdem der Modernisierungsprozess immer mehr traditionale Barrieren genommen hat und heute immer mehr auf selbst produzierte "Nebenfolgen" stösst.
5. Der mehr als drei Jahrzehnte immer wieder neu angestossene Zivilisationsprozess schafft "Dauer", lässt neben den Phasen sozialer Bewegung auch die der Festigung ihrer Resultate im Verhaltenshaushalt der Gesellschaft zu und bindet diese "ways of life" an die Behauptung amerikanischer Authentizität.

6. In der populistisch-progressivistischen Periode der amerikanischen Geschichte lassen sich vier "zivilisatorische Arrangements" beschreiben, die auf diese Weise soziale Modernisierung und politische Modernität kulturell grundieren: Die Idee politischer Bürgerrechte, in wirtschaftlicher Unabhängigkeit gegründet, wird zivilisatorisch tiefer gelegt als Konstanzerfahrung von Rechten, die an die Stelle einer Pflichtenlehre tritt, zur selben Zeit, wo die Entwicklung des positiven Rechts eher die politischen Rechte auf Minderheitenschutz zu reduzieren scheint. Das politische und wirtschaftliche Wahlrecht wird, zweitens, dadurch tiefer in die Textur des Alltagslebens versenkt, dass in der Wahl von Lebensstilen nicht nur bestimmte Verbrauchsgewohnheiten und Lebensentscheidungen festgelegt werden, sondern auch das "Wählen des Wählens" als amerikanische Authentizität bestätigt wird. Die zivilreligiösen Qualitäten des religiösen Pluralismus werden so relativ früh an differenzierte Methoden der Lebensführung gebunden. In derselben Weise wird Konflikt - in der amerikanischen Gesellschaft seit eh und je allgegenwärtig - nicht als Störung sozialer Normalität gefasst, sondern offen als Schöpfung von Konsens, Konsens durch Konflikt als der Modernität angemessene indirekte Brüderlichkeit. Schliesslich wird, viertens, die Begründung der Familienorientierung - amerikanischer Traum und Alptraum zugleich - individualistischen Begründungszwängen unterzogen, die Familienbindung als Ziel an die Behauptung amerikanischer Authentizität fixieren, aber die Wege dorthin den individuellen Interessendefinitionen unterwerfen. Nicht die "Gewohnheiten des Herzens" des revolutionären Amerikas, wie Tocqueville meinte, noch die konsumistische Beschwichtigung der Klassenwidersprüche in Sombarts Sinn, sondern die relative Autonomie eines kulturellen Konflikt- und Konsensusniveaus begünstigen vor allem den amerikanischen Modernisierungsprozess.

7. Wenn man die Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik einschliesslich der beiden letzten Schübe von sozialen Bewegungen und Lebensstildifferenzierungen als nachholende Modernisierung versteht - parallel zu anderen europäischen Gesellschaften -, so lässt sie sich plausibel um die Pole "normativer Populismus" und "libertärer Progressivismus" gliedern. Populisten klagen Volkssouveränität und Legitimität der Macht dort ein, wo dem liberalen Pluralismus technisch-kapitalistisch der Boden entzogen wird. Progressive suchen in ihrem Lebensstil den Sinn für Fortschritt auch dort kulturell zu bewahren, wo die utopischen Potentiale der industriellen Arbeit aufgebraucht sind. Beide sind koalitionsfähig, aber können auch als "populistischer Liberalismus" und moralistisches Fortschrittslager unproduktiv aufeinanderstossen.

8. Neben vielen empirisch und theoretisch offenen Fragen wirft diese Problem-skizze auch eine prinzipielle Frage auf: Ist der Primat indirekter Modernisierung, den die amerikanische Erfahrung repräsentiert, nicht inzwischen mehr das "Problem" als die "Lösung"? Das führt zur Frage, ob nicht systematisch zwischen sozialer Modernisierung und politischer Modernität unterschieden werden muss.